

Pädagogium in Baden - Baden

Interview mit Herrn Alexander Klein,
Pädagogiklehrer am Pädagogium in Baden - Baden



Eckeardt Knöpfel: Herr Klein, Sie sind Lehrer am Pädagogium, einem staatlich anerkannten Privatschulgymnasium in Baden-Württemberg. Berichten Sie uns über die Geschichte und das Schulprogramm ihrer Institution.

Alexander Klein: Das Pädagogium Baden-Baden ist eine Privatschule, die in Baden-Baden von der Familie Büchler geführt wird. Die Gründung der Schule geht auf das Jahr 1887 zurück, als Prof. Hermann Büchler eine Ganztageschule mit Internat schuf, das zu dieser frühen Zeit bereits wesentliche reformpädagogische Züge trug: Der Lehrplan wurde angepasst an die damals verstärkt aufkommenden Anforderungen aus den Bereichen der Ökonomie, Wirtschaft und Naturwissenschaften. Insofern haben wir es schon zur Gründungszeit mit einem reformpädagogischen „Vordenkertum“ zu tun.

Heute bietet das Pädagogium Baden-Baden als Ganztageschule ein Internat mit gut 170 Plätzen, einen Kindergarten, eine Grundschule, eine Realschule und ein allgemein bildendes Gymnasium sowie mit dem Wirtschaftsgymnasium und dem sozialpädagogischen Gymnasium, zwei der im Land Baden-Württemberg möglichen beruflichen Gymnasien. Über alle Schulformen hinweg werden derzeit gut 750 Schülerinnen und Schüler unterrichtet. Dabei ist uns wichtig, dass die Klassenstärken in der Regel zwischen 18 und 24 Schülern liegen. Als Ganztageschule mit Internat verfügen wir zudem über ein breites Nachmittagsangebot, das vom Wechsel zwischen Freizeiten, AG's und betreuten Lernangeboten durch Lehrer und Erzieher lebt, und an die jeweiligen Klassenstufen angepasst ist.

Da die Schule bereits seit Jahrzehnten ganztägig geführt wird, existiert ein großes Erfahrungspotential mit dieser Schulform, was mich positiv überrascht hat, als

ich hier anfangen zu arbeiten. Aber der nächste Innovationsschritt steht schon an: Im Rahmen der Schulentwicklung dreht sich derzeit alles um die verstärkte Rhythmisierung des Ganztagesbetriebs, und ich muss sagen, es macht Spaß die Entwicklung der eigenen Schule mit voran treiben zu können.

Im Übrigen komme ich an dieser Stelle auch nicht umhin, die einmalige Lage der Schule zu erwähnen: Der gesamte Schulkomplex erstreckt sich mitsamt den sieben Internatshäusern über den Baden-Badener Schlossberg, mit vielen Terrassen und einem herrlichen Blick auf die Stadt.

Eckeardt Knöpfel: Wie kommt es, dass an einer allgemein bildenden Schule in Baden-Württemberg Pädagogik unterrichtet wird, wo das Fach doch sonst kaum vorkommt in der Schullandschaft dieses Bundeslandes?

Alexander Klein: Hier muss man differenzieren: In Baden-Württemberg können die Schülerinnen und Schüler ihr Abitur genau wie in den anderen Bundesländern am allgemein bildenden Gymnasium absolvieren. Dort sucht man ein Fach wie „Pädagogik und Psychologie“ jedoch vergebens. Daneben besteht aber die Möglichkeit, das Abitur an den beruflichen Gymnasien zu erlangen, deren besonderes Merkmal unterschiedliche Schwerpunktfächer sind. Das Schwerpunktfach am sozialpädagogischen Gymnasium, das auch gleichzeitig als schriftliches Prüfungsfach im Abitur belegt wird, ist das Profulfach „Pädagogik und Psychologie“. Das bedeutet aber auch, dass dieses Fach nur an dieser Form des beruflichen Gymnasiums vorkommt und ab der Eingangsklasse (Klasse 11) unterrichtet wird. In Baden-Württemberg existieren sechs verschiedene Formen dieser beruflichen Gymnasien mit ihren jeweiligen Profulfächern (Agrarwissenschaftliches, Biotechnologisches, Ernährungs-

wissenschaftliches, Technisches, Wirtschaftswissenschaftliches und Sozialpädagogisches Gymnasium).

Am allgemein bildenden Gymnasium besteht dabei lediglich die Möglichkeit, das Fach „Psychologie“ als Wahlpflichtfach zu belegen, wenn die betreffenden Schulen es anbieten.

Eckeardt Knöpfel: In welchen Jahrgangsstufen wird das Fach Pädagogik an ihrer Schule unterrichtet? Und welche Wahlmöglichkeiten haben die Schülerinnen und Schüler dieses Fach zu belegen?

Alexander Klein: Das Profulfach „Pädagogik und Psychologie“ wird ab der Eingangsklasse (Klasse 11) am sozialpädagogischen Gymnasium durchgängig bis zum Abitur mit 6 Wochenstunden unterrichtet. Hat man sich als Schüler für eines der möglichen beruflichen Gymnasien hier im Land entschieden, kann man das zugehörige Profulfach nicht mehr abwählen.

Für die Schülerinnen und Schüler ist die Entscheidung nach Klasse 10 (derzeit) für eine bestimmte gymnasiale Schulform daher weit reichend: Sie wählen nach persönlichem Interesse und ihrer Neigung, auf welchem Weg sie ihr Abitur erreichen wollen. Das ist sicherlich nicht immer einfach.

Zum einen ist die Wahl sicher eingeschränkt durch das regionale Angebot, zum anderen gilt es für die beruflichen Gymnasien, den Schülern einen Einblick in ihr jeweiliges Profulfach zu vermitteln, denn dieses Fach haben sie auch zwingend im schriftlichen Abitur. An unserer Schule haben wir dazu einen festen Termin im Jahr:

Am so genannten „Orientierungstag“, an dem insbesondere unsere beiden beruflichen Gymnasien vorgestellt und inhaltlich präsentiert werden, bieten wir einen Informationstag über die Möglichkeiten der entsprechenden Gymnasien, verbunden mit dem Besuch eines „Probeunterrichts“ in den jeweiligen Profulfächern bis hin zum Kennenlernen der Lehrpersonen und der Schule im Allgemeinen. Wir haben dazu auch eine Testmappe entwickelt, die verschiedene Aufgaben- und Problemstellungen aus dem Profulfach enthält. So kann sich jeder Schüler selbst ein Bild davon machen, ob beispielsweise die Inhalte aus dem Profulfach am sozialpädagogischen Gymnasium seinen Interessen und Neigungen entsprechen.

Aus den bisherigen Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler, die aus der ganzen Umgebung anreisen, sehen wir, dass sich das lohnt: Die Vorstellungen konkretisieren sich, und wir geben damit eine sicherlich gute Hilfestellung für die Wahl der bevorstehenden Schulform.

Eckeardt Knöpfel: Wie werden die Inhalte gestaltet? Berichten Sie über die Lehrpläne, nach denen Sie ihren Unterricht gestalten.

Alexander Klein: Die inhaltliche Vorgabe des Profulfachs am sozialpädagogischen Gymnasium lässt sich aus dessen Bezeichnung heraus gut bestimmen: Das Fach „Pädagogik und Psychologie“ vermittelt Schülerinnen und Schülern sowohl einen Einblick in Fragestellungen der Erziehungswissenschaft als auch der Psychologie. Dabei stehen die Inhalte beider Wissenschaften in ungefähr gleichem Verhältnis zueinander. Insbesondere in der Eingangsklasse (Klasse 11) werden Gegenstand, Methoden und systematisches Wissen beider Wissenschaften vorgestellt. Ebenso nimmt hier die pädagogische Anthropologie eine zentrale Rolle ein.

Dabei darf der Bezug zum pädagogischen Alltag nicht zu kurz kommen: Den eigentlichen Kern der Eingangsklasse bildet im zweiten Halbjahr das vierzehntägige sozialpädagogische Praktikum, innerhalb dem die Schülerinnen und Schüler das bisher erlernte Wissen praktisch erfahren und reflektieren sollen. Im Rahmen dieser Lehrpläneinheit tritt dann auch verstärkt die Sozialpädagogik (respektive: Soziale Arbeit) als Disziplin und Profession thematisch in den Mittelpunkt.

In den Jahrgangsstufen 1 und 2 (Klassen 12 und 13) differenziert sich dann die Wissensvermittlung: Themenbereiche wie Erzieherverhalten, Erziehungsstile, Entwicklungspsychologie und Medienpädagogik bilden hier den Kern des Bildungsplans für die Jahrgangsstufe 1. Weitere Themenfelder der zweiten Jahrgangsstufe sind soziale Gruppen/Gruppenpädagogik, soziale Wahrnehmung, Interaktion und Kommunikation, aber auch speziellere Bereiche wie die Heil- und Sonderpädagogik sowie Förder- und Therapiekonzepte, um nur einige Themenfelder zu nennen.

Das sozialpädagogische Gymnasium hat damit gleichsam berufsvorbereitenden Charakter: Es bietet eine sehr gute Wissensvermittlung auf die geisteswissenschaftlichen Studiengänge Erziehungswissenschaft/Pädagogik, Sozialpädagogik/Soziale Arbeit und Psychologie, aber auch auf andere Studiengänge, in denen die vermittelten Inhalte aus dem Fach Bedeutung erlangen: Ich denke hier nur an die unterschiedlichen Ausprägungen der Kommunikations- und Medienwissenschaften an den deutschen Universitäten, die derzeit stark frequentiert werden.

Ursprünglich aus einem anderen Bundesland kommend, wurde ich auch schon des Öfteren darauf angesprochen, ob es sich hier um zwei getrennt zu unterrichtende Fächer handelt. Das ist nicht so, und es

macht auch Sinn: Die Lerninhalte aus beiden Wissenssachftsbereichen ergänzen sich, und ich merke selbst, dass sich die Bezüge untereinander im Unterricht sehr viel besser herstellen lassen, wenn diese Aufgabe in der Hand einer Lehrperson und in einem gemeinsamen Unterricht stattfindet.

Eckehardt Knöpfel: Und wie sieht es mit Schulbüchern und anderen Unterrichtsmaterialien aus?

Alexander Klein: Lehrbücher sind die beiden (sicherlich bekannten) Bücher von Hobmair: „Pädagogik“ und „Psychologie“. Beide Bücher werden bis zum Abitur genutzt. Zudem nutze ich Materialien aus der Phoenix-Reihe und andere, für das Fach einschlägig bekannte Bücher. Im Vergleich zu den Bänden der Phoenix-Reihe wird deutlich, dass diese sehr viel praxisnäher sind, als es bei den Lehrbüchern von Hobmair der Fall ist. Daher arbeite ich auch selbst viele Fallbeispiele und Texte aus, die den Praxisbezug verstärken. Gleichfalls hilfreich waren mir auch schon die Materialien, die ich über den Verband der Pädagogiklehrer und den Verband der Psychologielehrer bezogen habe.

Darüber hinaus - und das konnte ich bisher auch auf Fortbildungen und in Gesprächen mit KollegInnen feststellen - schlummert ein großartiges Potential für eine gute und abwechslungsreiche Unterrichtsgestaltung bei den Lehrerinnen und Lehrern selbst. Hier fehlt es mir persönlich an einem konkreteren Austausch. Aus dieser Überlegung heraus hat sich hier aber bisher ein kleiner, noch loser Kreis an KollegInnen gebildet, der sich gegenseitig und auf Anfrage mit weiterem gutem Material versorgt.

Solche „Synergieeffekte“ sollten meines Erachtens auch vorangetrieben und verstärkt gefördert werden. Daher bin ich zur Zeit und mit Unterstützung von

KollegInnen dabei, eine Materialplattform für das Fach ins Leben zu rufen. Neben dem Effekt der gegenseitigen Unterstützung und des Austauschs, könnten hier meiner Einschätzung nach auch die Schülerinnen und Schüler enorm profitieren: Schließlich sind sie es, die auch in Baden-Württemberg ein Zentralabitur zu bestreiten haben, und für ein Profilfach ist es sicher nur wünschenswert, wenn wir als Lehrerinnen und Lehrer über einen konsequenten Austausch und eine Materialplattform eine weitere Angleichung konkreter Lehrinhalte und eine stetige Verbesserung unserer Unterrichtsgestaltung erreichen würden.

Eckehardt Knöpfel: Wie schätzen die Schülerinnen und Schüler das Fach Pädagogik ein?

Alexander Klein: Die bisherigen Rückmeldungen von Schülerseite sind durchweg positiv. Das hat zumindest auch eine kleine Unterrichtsevaluation ergeben, die ich vor Weihnachten im letzten Jahr mit den Schülern gemacht habe, und aus meiner persönlichen Einschätzung heraus glaube ich nicht, dass mir damit alle nur einen großen Gefallen tun wollten...

Eckehardt Knöpfel: Wie ist es um die Pädagogiklehrerausbildung in Baden-Württemberg bestellt? Stimmt es, dass man/frau an den Universitäten Tübingen und Karlsruhe eine Lehrbefähigung in Pädagogik erlangen kann?

Alexander Klein: Die Ausbildung für das Fach und/oder eine Lehrbefähigung ist auf unterschiedlichen Wegen möglich:

Zum einen gibt es Absolventen einer ersten Lehramtsprüfung im Fach Sozialpädagogik und einem weiteren Zweifach, die dann nach erfolgreichem Abschluss der Referendariatszeit und zweiter Prüfung Lehrer für das Profilfach an den SG's werden können.

Zum anderen, und darauf haben sie in ihrer Frage Bezug genommen, gibt es Absolventen des sog. Tübinger Modells: Diese studieren Erziehungswissenschaft mit der Studienrichtung Sozialpädagogik und zwei weiteren, sozialpädagogischen Schwerpunktfächern, die während des Studiums zu belegen sind.

Darüber hinaus besteht nach Prüfung durch die entsprechende Behörde auch die Möglichkeit, Absolventen mit vergleichbarer Ausbildung von anderen Universitäten zuzulassen.

Eckehardt Knöpfel: Herr Klein, wir danken Ihnen für dieses Interview.

